

Deutsche Kinos mit leichtem Plus

Berlin. – Nach dem dicken Besucherminus 2010 haben die Kinos in Deutschland dieses Jahr wieder steigende Zahlen verbucht. Bis im Dezember resultierte sowohl beim Umsatz als auch bei den Besuchern ein leichtes Plus. Die vorläufigen Schätzungen lägen bei rund 130 Millionen Besuchern und etwa 930 Millionen Euro Umsatz, sagte der Geschäftsführer des Verbandes der Filmverleiher, Johannes Kling-sporn. Der Marktanteil des deutschen Filmes wird auf 20 Prozent geschätzt. (sda)

Ehepaar Steinberger arbeitet an Film

Bern. – Der Kabarettist Emil Steinberger und seine Frau Niccel arbeiten an einem Drehbuch für einen Spielfilm. «Wenn alles gut läuft», wie Emil Steinberger sagt, finden die Dreharbeiten 2012 statt. 2013 soll der Film dann in die Kinos kommen. Er habe bereits einen Produzenten, erklärte Steinberger gegenüber der «Sonntags-Zeitung». Das Drehbuch müsse da und dort noch umgeschrieben werden. Der Kabarettist ist von dem Projekt aber schon jetzt überzeugt. (sda)

Soldatenfrauen landen Pop-Hit

London. – Ein vom Chor britischer Soldatenfrauen eingespielter Song mit dem Titel «Wherever You Are» hat sich zu einem Hit entwickelt. Das Lied habe sich 556 000-mal verkauft, teilte die mit der Auswertung beauftragte Agentur am Sonntag mit. Damit liess der Song alle Konkurrenten eines Weihnachts-Wettbewerbs der britischen Rundfunkanstalt BBC weit hinter sich. Auf den Aufnahmen ist zu hören, dass es sich nicht um Profi-Sängerinnen handelt. (sda)

Jolies Kriegsfilm scheidet die Geister

«Stark», «beeindruckend» oder «brutal und verstörend»: Das Regiedebüt der amerikanischen Schauspielerin Angelina Jolie ist von den US-Kritikern sehr unterschiedlich aufgenommen worden.

New York. – Mit dem Golden-Globenominierten bosnischen Kriegsdrama «In The Land Of Blood And Honey», das am Freitag offiziell in New York und Los Angeles angelaufen ist, lieferte Regisseurin Angelina Jolie für einige Kritiker eine «beeindruckende und unerwartete» («Los Angeles Times») Arbeit ab. Andere empfanden die Darstellungen von Krieg, Vergewaltigungen und Macht als zu «brutal» («The Hollywood Reporter») und sagten voraus, dass «sich nur wenige Zuschauer die Kriegsgräuere ansehen werden». Darüber, dass es Jolie gelungen ist, eine «beklemmende Atmosphäre» zu schaffen, waren sich die Kritiker weitgehend einig. Einen Kassenschlager erwarten allerdings nur wenige von ihnen.

Im Mittelpunkt von Jolies Film, der in der Zeit des bosnischen Bürgerkrieges (1992–1995) spielt, steht die Serbin Ajla (Zana Marjanovic), die der Bosnier Danijel (Goran Kostic) im Internierungslager vor Vergewaltigungen durch andere Soldaten schützt – gleichzeitig muss sie ihm aber zu Diensten sein. «Angelina Jolie gibt dem Krieg ein Gesicht und eine Seele», schreibt der Kritiker der «New York Daily News» und bestätigt ihren bisher unbekanntem Darstellern eine reife Leistung. (sda)

Johannes Heesters' Tod löst gemischte Reaktionen aus

In den Niederlanden wird nach dem Tod von Schauspieler Johannes Heesters über seine Verdienste, aber vor allem über sein Verhalten während des Zweiten Weltkrieges diskutiert. Für viele ist Heesters noch immer ein «singender Nazi».

Amsterdam. – Die Niederländer haben die Nachricht vom Tod ihres Landsmanns Johannes Heesters mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Einerseits wurde der an Heiligabend im Alter von 108 Jahren in Starnberg gestorbene Schauspieler als grosser Künstler gewürdigt. Doch zugleich spielte Heesters' umstrittenes Verhalten während der Nazi-Zeit in niederländischen Kommentaren eine Rolle. «Heesters: verehrt und angespuckt», überschrieb die niederländische Nachrichtenagentur ANP einen Nachruf.

Stellungnahmen der Regierung oder des Königshauses gab es zunächst nicht. In Medienberichten wurde auf den Besuch des auch bei Nazi-Größen beliebten Operettenstars im Konzentrationslager Dachau im Jahr 1941 verwiesen. Der Künstler habe wohl «keine blasse Ahnung» gehabt, wie problematisch seine Auftritte in Deutschland in der Zeit des Zweiten Weltkriegs in seiner Heimat gesehen wurden, hiess es beim Niederländischen Institut für Kriegsdokumentation. «Auch nach seinem Tod kann man



Umstrittene Nähe zum Nazi-Regime: Im Jahr 1941 besuchte Johannes Heesters (rechts) das Konzentrationslager Dachau. Bild Keystone

das nicht anders als dumm nennen», sagte der Sprecher des Instituts, David Barnouw.

«Päpstlicher als der Papst»

«Es gibt wenige Niederländer, die international gesehen so viel Wertschätzung für ihr Werk erfahren haben», betonte dagegen Pieter Erkelens, früherer Direktor des Theaters De Flint in Heesters' Heimatstadt Amersfoort. «Wir müssen als Niederländer stolz sein auf so ein Toptalent», sagte Erkelens.

Wenn es um den Zweiten Weltkrieg gehe, seien Niederländer oft «päpstlicher als der Papst». Die Kompromisse, die Heesters damals eingegangen sei, «um weiterhin in Deutschland auftreten zu können, sind sehr begreiflich».

Erkelens hatte Heesters, der Jahrzehnte von niederländischen Bühnen boykottiert worden war, im Februar 2008 einen Auftritt in dessen Geburtsstadt ermöglicht. Damals verlas Simone Rethel, die Frau des umstrittenen

Stars, eine Entschuldigung. Im Theater gab es Standing Ovationen für Heesters, davor schimpften Demonstranten ihn einen «singenden Nazi». In Medienberichten wurde jetzt auch darauf verwiesen, dass Heesters im April dieses Jahres von einem Staatsbankrott, das der deutsche Bundespräsident Christian Wulff für Königin Beatrix gab, ausgelassen worden war.

Ein «netter alter Herr»

Der Direktor des Theater-Instituts der Niederlande, Henk Scholten, würdigte Heesters als «einen der wichtigsten Operettensänger, den die Niederlande je gekannt haben». Leider sei jedoch sein Werk «für alle Zeiten überschattet durch seinen Erfolg in Nazi-Deutschland». Ob das gerecht sei, könne er schwer beurteilen, fügte Scholten hinzu. Ihm sei Heesters bei einem Besuch vor allem als «netter alter Herr» erschienen.

Dagegen nannte der Kabarettist Theo Nijland den Verstorbenen eine «unmoralische Figur, die zum Teil in einer Märchenwelt lebte». Im Nachruf der Agentur ANP hiess weiter: «Einige Niederländer konnten Heesters wahrlich nicht ausstehen. Er arbeitete auch im Krieg weiter in Deutschland. Er hatte nur seine eigene Karriere im Sinn.» Zugleich wurde an ein Interview erinnert, das Heesters 1986 der Amsterdamer Zeitung «Het Parool» gab. Darin sagte er: «Es ist ein schreckliches Gefühl, im eigenen Land angespuckt zu werden.» (sda)

Fotobücher, die die Fenster zur Welt öffnen

Unter dem Motto «Eine andere Geschichte der Fotografie» zeigt die Fotostiftung Schweiz in Winterthur schweizerische Fotobücher von den späten Zwanzigerjahren bis zur Gegenwart.

Von Walter Labhart

Winterthur. – Ein Paukenschlag besonderer Art überrascht den Besucher der klug konzipierten Übersicht «Schweizer Fotobücher 1927 bis heute». In dichter Hängung gewährt eine buntfarbige Wandinstallation mit Buchumschlägen in der Winterthurer Fotostiftung Schweiz einen ersten Einblick in die Vielfalt schweizerischer Fotobücher. Sie alle entstammen der Privatbibliothek von Hans Rudolf Gabathuler aus Diessenhofen im Kanton Thurgau und zeugen vom hohen Niveau, das einheimische Fotobücher nicht zuletzt in Verbindung mit typografisch hervorragender Gestaltung verdanken.

Von der «Schaubücher»-Reihe (1929 bis 1932) des Orell-Füssli-Verlages, die in Sigfried Giedions Kultbuch «Befreites Wohnen» gipfelte, führt der rote Faden über Jakob Tuggeners «Fabrik – Ein Bildepos der Technik» (1943), «The Americans» (1958) von Robert Frank, «Die Deutschen» (1962) von René Burri und Georg Gersters Flugbilder «Der Mensch auf seiner Erde» (1975) bis zu den Fotobüchern der Lars Müller Publishers, etwa zu «Peter Zumthor Häuser» (1998) von Hélène Binet oder zur Neuerscheinung der Vogelschwarmfotos «Swarm» (2011) von Lukas Felzman.

Fotografische Leistungsschau

Was seit der Verbesserung der Tiefdrucktechnik in den späten Zwanzigerjahren an Fotobüchern schweizerischer Autoren erschien, lässt sich mit dem Ausland durchaus vergleichen. Zu den eben genannten Titeln treten in der Ausstellung weitere wichtige hinzu wie etwa «Schnee, Winter, Sonne»



Von wechselnden Partnerschaften: In Winterthur ist unter anderem Barbara Davatz' Buch «As Time Goes By» zu sehen.

(1930) von Albert Steiner, «Inseln der Götter» (1941) von Gotthard Schuh, der mit dem Prix Nadar ausgezeichnete Bildband «Japan» (1954) von Werner Bischof, «Variation. Möglichkeiten der Farbfotografie» (1965) von René Groebli oder das besonders geistvolle Pop-Gesamtkunstwerk «Kofferraum

der Welt» (1971) von Alex Sadkowsky, Titine Mensch und Candid Lang.

Aus künstlerischer Sicht erweist sich die auf sieben Themen verteilte, mit vielen Vitrinen bestückte Ausstellung als Leistungsschau, die über die stilistische Vielschichtigkeit der schweizerischen Fotobücher und deren Bedeu-

tung für die inländische Fotokultur übersichtlich informiert. Der ersten, schlicht «Heimat» betitelten Themen-Gruppe wird die Schau mit Werken gerecht, die sich mit der nationalen Identität auseinandersetzen. Klammerten «Gaberells Schweizer Bilder» 1927 die moderne Zivilisation noch zugunsten einer malerischen und tourismusfreundlichen Sicht aus, so liefert Christian Schwager mit «Falsche Chalets» 2004 ein kritisches Schweizer Bild, indem er anstelle von intakten Landschaften getarnte Bunker zeigt. Das Kapitel «In den Bergen» lädt zu mitunter pathetisch-patriotischen Interpretationen etwa auf Ernst A. Heiningers «Viertausender» (1942) ein. «Der Blick von oben» gilt dem Ballonfahrer Eduard Spelterini und dessen Pionierwerk «Über den Wolken» (1928) sowie dem Piloten Walter Mittelholzer; «Unterwegs» und «Vom Lauf der Welt» heissen die dem Fotojournalismus gewidmeten Kapitel. Sie setzen mit Martin Hürlimanns «Indien» (1928) ein und öffnen den Schweizern die Fenster zu einer Welt, wie sie auch in der 1941 gegründeten Zeitschrift «Du» in Reportagen erschlossen wurde.

Gut vertretenes Graubünden

Während Barbara Davatz unter den «Menschenbildern» mit ihrem Buch «As Time Goes By» (1999) wechselnde Partnerschaften dokumentiert, legt Hans Danuser im Kapitel «Arbeit» in Atomkraftwerken verborgene Machtzentren frei. Guido Baselgia, Reto Camenisch und Jules Spinatsch betreiben eine kritische Auseinandersetzung mit der vermarkteten Bergwelt. Weitere Bündner Fotografen wie Andri Pol, Thomas Popp und Gaudenz Signorell tragen ebenfalls zum Thema «Künstlerbücher» bei, dem das 576 Seiten starke und über drei Kilogramm schwere Begleitbuch sehr breiten Raum gewährt.

«Schweizer Fotobücher 1927 bis heute». Bis 19. Februar. Fotostiftung Schweiz, Winterthur.